

**Max Reger:
Klavierkonzert
f-moll**

Nicht nur für das Regersche Violinkonzert, auch für das Klavierkonzert gilt es sich einzusetzen. Gleich jenem stellt es an die Ausführenden wie an die Aufnehmenden größere Anforderungen als manche „dankbare“ Werke, gleich jenem belohnt das Klavierkonzert aber auch den, der sich ihm vertrauensvoll naht, mit einer Fülle schöner, geistig ungemein konzentrierter Musik.

Reger schrieb das Werk 1910 als reifer Meister und widmete es der Freundin Frida Kwast-Hodapp, die auch die erste Interpretin war. Die Uraufführung fand am 15. Dezember 1910 im Leipziger Gewandhaus statt und bedeutete einen glatten Mißerfolg. Trotz der großen Kunst der Pianistin, trotzdem ein Nikisch am Pult stand. Langsam aber hat sich die Überzeugung von dem Eigenwert des Regerschen Werkes durchgesetzt, und heute sieht man hinter den die Hörer anfangs verblüffenden Tonmassen die Regersche Idee.

Der erste Satz beruht auf folgendem Themenmaterial, das innerlich zusammenhängt: ein Einleitungsthema,



dem sehr schnell das Haupt- und Zentralthema folgt:



Zentralthema deshalb, weil die steigende Quarte (es ist das Anfangsintervall des Chorals „Wenn ich einmal soll scheiden“) bestimmend ist für den ganzen Satz. Sie kehrt z. B. wieder im zweiten Teil (dritter Takt) des verträumt-sehnsuchtsvollen Seitenthemas, das in seinem ersten Teil deutlich als eine Umbildung des Einleitungsthemas zu erkennen ist:



Mit einer nach den erbitterten Kämpfen der Durchführung in der Koda auftauchenden friedvollen, choralartigen Weise wird der Grundcharakter des langsamen Satzes angedeutet.

Dieser ist eine der schönsten Eingebungen, die Reger geschenkt wurden, es ist eines der kostbarsten Geschenke, die uns je ein Meister gemacht hat. Es ist, als säße der